ORIENT-INSTITUT
ISTANBUL

April 2015

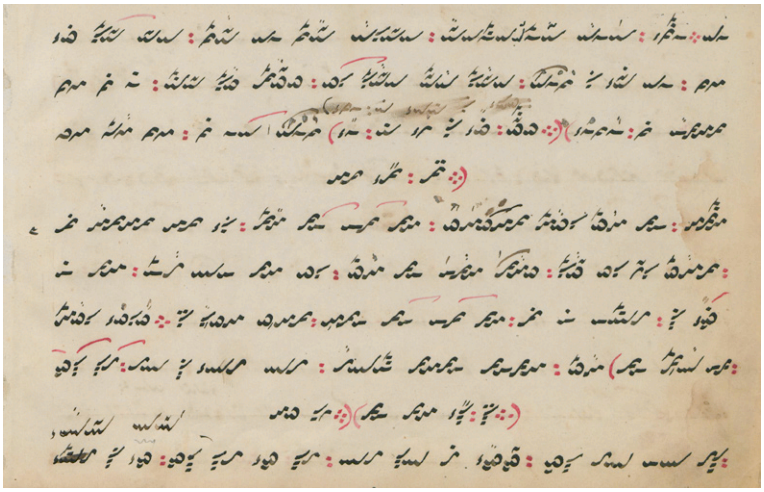
newsletter

Gemeinsames Forschungsprojekt der Universität Münster und des Orient-Instituts Istanbul:

„Corpus Musicae Ottomanicae (CMO) – Kritische Editionen vorderorientalischer Musikhandschriften“

Prof. Dr. Ralf Martin Jäger

Ab dem Beginn des zweiten Dezenniums des 19. Jahrhunderts wurde im Osmanischen Reich, zunächst in Istanbul, das Repertoire der höfischen und der urbanen Kunstmusik in einer wachsenden Anzahl von Manuskripten aufgezeichnet. Hierzu wurde zunächst ein von dem Armenier Hamparsum Limonciyan (1768 - 1839) vor 1813 entwickeltes Notationsverfahren verwendet, das den Zeichenvorrat der traditionellen armenischen *khaz*-Notation funktional in der Tradition älterer osmanischer Notenschriften einsetzte.



Ab der Mitte der 1830er Jahre verwandte man daneben, ausgehend von der reformierten Musikerausbildung an der Hohen Pforte, zunehmend auch die westliche Notation.
Der Manuskriptbestand in beiden Notationsformen ist heute von nicht zu überschätzender Bedeutung für die Überlieferung einer Kunstmusikkultur, die bis in das frühe 20. Jahrhundert hinein nicht nur an den Höfen und in den Metropolen der heutigen Türkei gepflegt wurde, sondern ebenso die Musikausübung in den Zentren Syriens und Ägyptens prägte.
Ab dem Oktober 2015 sollen diese Handschriften, gefördert über die nächsten 12 Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, am Institut für Musikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität in Kooperation mit dem Orient-Institut Istanbul und dem Institut für Arabistik & Islamwissenschaft der WWU kritisch ediert werden. Im Mittelpunkt stehen die Handschriften in Hamparsum-Notation aus dem 19. Jahrhundert, in einem zweiten Schritt dann exemplarisch Manuskripte mit westlicher Notation. Die Editionen werden als *open access files* über ein eigenes Internetportal innerhalb von perspectivia.net (Max Weber Stiftung) zugänglich sein; gedruckte Ausgaben sollen als *Print on Demand* in guter Ausstattung angeboten werden.
Um die Handschriften und die darin enthaltenen Werke in

Tradierungskontexte einbinden zu können, wird gleichzeitig eine Katalogdatenbank entwickelt, die neben den Praktika auch zentrale Theoretika des 20. Jahrhunderts berücksichtigt. Diese Konkordanzen-Datenbank soll zu einem Quellenkatalog der türkischen Musikdrucke des 20. und der handschriftlichen Quellen des 19. Jahrhunderts ausgebaut werden, der neben den Daten auch gemeinfreie Notate als Digitalisate online bereitstellen kann.
Das für die Musikgeschichtsschreibung des Vorderen Orients grundlegende Projekt, an dem interdisziplinär Wissenschaftler in Münster, Istanbul und Bonn mitarbeiten, wird von einem Beirat aus international führenden Fachgelehrten begleitet.

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2015 bringt einige Veränderungen für das Institut mit sich: Im Mai wird mit der Soziologin Melike Şahinol nicht nur eine neue Kollegin am Institut ihre Arbeit aufnehmen, sondern sie wird auch für das neu eingerichtete Forschungsfeld „Mensch–Medizin–Gesellschaft“ verantwortlich sein. Warum richten wir diesen Schwerpunkt ein? Die Türkei strebt seit einigen Jahren an, weltweit zu einem der führenden Anbieter von medizinischen Dienstleistungen zu werden. Die Manipulation des menschlichen Körpers durch sich rasant entwickelnde medizinische Techniken scheint dadurch immer mehr zur Normalität zu werden. Wie geht eine mehrheitlich muslimische Gesellschaft mit diesen Veränderungen um, entstehen dadurch neue Vorstellungen vom Menschsein und wie wird diese „schöne, neue Welt“ des scheinbar beliebig manipulierbaren Menschen aussehen? Diese und zahlreiche weitere Fragen werden in diesem neuen Forschungsfeld in enger Kooperation mit dem Karlsruher Institut für Technikfolgenabschätzung und weiteren Partnern in Deutschland, Europa und der Türkei bearbeitet werden.
Im Herbst wird dann im Rahmen des musikwissenschaftlichen Forschungsfelds noch ein neuer Kollege oder eine Kollegin ihre Arbeit als Teil eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Langzeitprojekts zur Edition osmanischer Musikhandschriften aufnehmen. Das Gesamtprojekt, geleitet von Professor Jäger von der Musikwissenschaft der Universität Münster, wird in enger Kooperation mit dem Orient-Institut Istanbul durchgeführt. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung zentraler osmanischer Quellenbestände jenseits der üblichen historisch-osmanistischen Arbeit. Manuskriptforschung steht auch im Mittelpunkt der Kooperation mit dem Sonderforschungsbereich 970 „Manuskriptkulturen in Afrika, Asien und Europa“ an der Universität Hamburg. Durch diese langfristig angelegten Kooperationsprojekte, die zu den bereits existierenden hinzukommen, entwickelt sich das Orient-Institut zunehmend zu einem zentralen Scharnier zwischen der deutschen, europäischen und türkischen Wissenschaft.
Mit unseren diversen Vortragsreihen und Einzelvorträgen wollen wir auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, über die aktuelle Forschung auf dem Laufenden halten. Dazu laden wir Sie herzlich ein!

Prof. Dr. Raoul Motika
Direktor
Orient-Institut Istanbul

IV. Thyssen-Vorlesung mit Professor John Horne

Am Dienstag, den 21. April wird Professor John Horne vom Trinity College, Dublin an der Şeyh Edebali Universität in Bilecik und am Mittwoch, den 22. April in Kooperation mit der Sabancı Universität im Veranstaltungssaal „The Seed“ des Sakıp Sabancı Museums die erfolgreiche Reihe der Thyssen Vorlesungen zum Ersten Weltkrieg fortsetzen. An der Seyh Edebali Universität wird er zum Thema „A Colonial Expedition? The French Soldiers’ Experience at the Dardanelles“ sprechen. Eingeleitet wird sein Vortrag durch den Historiker Professor Haluk Selvi von der Sakarya Universität. Im Kontrast zu den Kriegsschauplätzen in Westeuropa ging es in der Schlacht an den Dardanellen für Frankreich nicht nur um die Verteidigung der Nation an einer vorgeschobenen Front, sondern es war auch eine Schlacht in einer Region, in der die Kolonialmacht Frankreich zuvor mit dem Kriegsverbündeten Großbritannien um kolonialen Einfluss konkurriert, aber auch kooperiert hatte.
Im Sakıp Sabancı Museum trägt Professor Horne nach einer Einführung durch Professor Halil Berktay zum Thema „1915 and the „Totalizing Logic“ of the First World War“ vor. Hier wird er die These diskutieren, dass der Krieg nach seinem Ausbruch eine eigene „totalitäre Logik“ der Gewalt entwickelte, die ab dem Jahr 1915 immer deutlicher wurde. Insbesondere nachdem es auf den (westlichen) Schlachtfeldern zu einem Patt gekommen war, radikalisierte sich die Kriegsführung auf den Schlachtfeldern, im Wirtschaftskrieg und in der zunehmenden Gewalt gegen Zivilisten.
John Horne ist Professor für Modern European History und einer der weltweit wichtigsten Forscher zum Ersten Weltkrieg und seinen Folgen. Besonders hat er sich in vergleichender Perspektive mit der Frage der Brutalisierung des Krieges, insbesondere mit den deutschen Kriegsverbrechen, der französischen Kriegsgeschichte und den paramilitärischen Gruppen, die als Folge des Krieges entstanden, beschäftigt. Als langjähriges Mitglied des International Research Centre of the Historial de la Grande Guerre, Péronne, dem zentralen Museum zum Ersten Weltkrieg in Frankreich, beteiligt er sich aktiv an der Erarbeitung eines gemeinsamen historischen Narrativs der vormaligen Kriegsgegner.

Termine und Orte der Vorträge auf Seite 16.

Abendvortrag in der Reihe „İlmin Cevherleri/ Jewels of Knowledge”

Prof. Dr. Gülru Necipoğlu (Director of the Aga Khan Program of Islamic Architecture at Harvard University): “Persianate Images Between Europe and China: The ‘Frankish Manner’ in the Diez and Topkapı Albums, ca. 1350-1450”.

Die renommierte Expertin für islamische Kunst an der Harvard-Universität, Gülru Necipoğlu, widmet sich in ihrem Abendvortrag der Bedeutung der faszinierenden europäisierenden Darstellungen in den Diez-Alben (Berlin) und zweier Alben aus den Beständen des Topkapı Palastes in Istanbul (H. 2152 und H. 2153), die bislang wissenschaftlich kaum wahrgenommen wurden. Dies ist wohl dem Umstand geschuldet, dass diese Miniaturenalben bis dato vor allem in Hinblick auf ihre Bedeutung für den Wandel der persischen Kunsttraditionen durch den Einbezug chinescher Elemente in Folge der Mongolen-Herrschaft behandelt wurden. Wenngleich das euroasiatische Weltensystem mit der Fragmentierung des Mongolenreiches, das von 1250 bis 1350 durch die *Pax Mongolica* Europa und China in direkten Kontakt brachte, verschwand, so lassen sich die künstlerischen Auswirkungen auch noch für spätere Jahrhunderte nachweisen, wie vor allem die außergewöhnlichen Darstellungen der Palast-Alben belegen. Dieser besondere Abendvortrag findet im Rahmen der Vortragsreihe „İlmin Cevherleri/ Jewels of Knowledge” in Kooperation mit der Universität Zürich (Master of Advanced Studies in Applied History) statt.

➤ 5. Juni 2015, 19 Uhr (Moralı Apartmanı)

Attila Babadostu (Universität Wien)
Zur eschatologischen Komponente osmanischer Herrschaftslegitimation (von der Eroberung Konstantinopels 1453 bis zum Tod Sultan Kanuni Süleymans 1566)

Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit dem Wesen und der Entwicklung einer auf eschatologischen Vorstellungen beruhenden Herrschaftslegitimation osmanischer Sultane, wie sie in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zur Anwendung kam. Im Fokus steht vor allem das aus der islamischen Tradition stammende *müceddid*-Konzept, das das Auftreten und Wirken eines gottgesandten *müceddids* („Erneuerers“) zu Beginn eines jeden Hidschra-Jahrhunderts vorsieht. Anhand einer kritischen Analyse osmanischer Primärliteratur wird ermittelt, welche Bedeutung das eschatologisch konnotierte *müceddid*-Konzept für den besagten Legitimationsmodus hatte und wie sich dessen Interpretation im Untersuchungs-Zeitraum veränderte. Ferner soll festgestellt werden, welche Rückschlüsse aus den zu unterschiedlichen Zeitpunkten geäußerten Interpretationen des *müceddid*-Konzepts auf den Entwicklungsverlauf der eschatologischen Komponente osmanischer Herrschaftslegitimation gezogen werden können. Mit der Untersuchung einer der Strategien, die die Osmanen zum Ausgleich ihres Legitimationsdefizits entwickelten, angesichts konkurrierender muslimischer Dynastien, die ihre Herrschaft ebenfalls durch Bezugnahme auf eschatologische Motive legitimierten, soll ein Beitrag zum Verständnis dynastieübergreifender Ideologien geleistet werden.

Feras Krimsti (Freie Universität Berlin)

Von der Provinz ins Zentrum: Repräsentationen Istanbuls im Reisebericht (1764/1765) von Ḥannā al-Ṭabīb (gest. 1775)

Einblicke in das Alltagsleben im „Königreich der Osmanen (*mulk al-ʿuṯmanī*)" und in seiner Hauptstadt Istanbul bzw. „Islāmbul" aus der Perspektive eines Bewohners der Levante eröffnet Feras Krimstis Promotionsvorhaben mit dem Titel „Von der Provinz ins Zentrum: Repräsentationen Istanbuls im Reisebericht (1764/1765) von Ḥannā al-Ṭabīb (gest. 1775)". Das Projekt befasst sich mit der Wahrnehmung und Darstellung Istanbuls und der osmanischen Gesellschaft durch arabische Christen anhand der ausführlichen Erzählung des maronitischen Arztes Ḥannā aus Aleppo. Letzterer unternahm seine Reise auf Verlangen des erkrankten *Şeyhülislam*. Auf Grundlage der zahlreichen Beobachtungen des Arztes bezüglich Kleidung, Essen, Bräuchen, Etikette bei Hofe, Recht und Ordnung sowie vielen weiteren Themen wird die identitäre Teilhabe von Nichtmuslimen aus den arabischsprachigen Gebieten des Osmanischen Reichs an der osmanischen Gesellschaft untersucht. Dabei rücken auch das intellektuelle Umfeld des Reisenden, seine Bildung, sein geistiger Horizont sowie seine gesellschaftliche und gelehrte Vernetzung und Einbindung in den Fokus.

N. İpek Hüner Cora (University of Chicago)

Obszönität, Humor und *gender* in der frühneuzeitlich-osmanischen Literatur

Dieses Forschungsprojekt beschäftigt sich mit populären, fiktiven osmanischen Texten der Frühen Neuzeit, und der Frage nach der Repräsentanz von Frauen in der Literatur. Vor dem 19. Jahrhundert waren humoristischen und obszönen fiktive Geschichten durchaus populär und verbreitet, bevor sie unter dem Einfluss von vorherrschenden Ideologien und moralischen Bedenken aus dem Kanon der Literatur verdrängt wurden. Unsere Vorstellung von osmanischer Literatur und ihrer Darstellungen verschiedenartiger Charaktere sind daher begrenzt. Das Ziel der Dissertation ist es, diese vernachlässigten Texte osmanischer Literatur sowie die reichhaltigen Charaktere darin ans Tageslicht zu fördern und so einen Beitrag zur Mentalitätsgeschichte der Frühmodernen Osmanischen Gesellschaft zu leisten.

Zentrale Fragen der Arbeit sind: Welche humoristischen und/oder öbszönen Merkmale finden sich in diesen Texten, wie wurden Frauen und Nichtmuslime in der Literatur dargestellt und welche Beziehungen hatten die Leser zu diesen Texten? Die Arbeit zielt darauf ab, den bestehenden Kanon zu erweitern und so einen Beitrag zur Forschung zu osmanischer Literatur zu leisten. Darüber hinaus soll mittels einer umfassenden Lektüre- und Textanalyse eine Alternative zur bestehenden Forschung der *Gender*- und Mentalitätsgeschichte entworfen werden.

Sara Islán Fernández (Universidad Complutense de Madrid/ Mardin Artuklu Üniversitesi)

Mıtrıp und Gemeinschaftstänze in der Region Urfa: Ein Portrait der Musik, der MusikerInnen und Tänze in ihrem sich wandelndem sozialen Kontext

Die Gemeinschaftstänze der Region Şanlıurfa und ihre Musik sind ein lebendiges Beispiel für ein reiches und vielfältiges populäres Repertoire. Ziel des Forschungsprojektes ist weniger das statische Portrait eines musikalischen Corpus, als vielmehr die Beschreibung eines andauernden Transformationsprozesses, in den Musik und Tänze eingebunden sind, sowie der Faktoren, die diesen Prozess bestimmen. Im Mittelpunkt steht das Verhältnis der Mitglieder verschiedener *communities* – nicht zuletzt der *mıtrıps* (also der MusikerInnen) selbst – zu diesem Repertoire, sowie die Transformationen dieses Verhältnisses. Es soll gezeigt werden, dass die Verbindung von Musik und Leben in dieser Gesellschaft noch immer so eng ist, dass bedeutende Veränderungen des menschlichen Lebensraumes und des sozialen Rahmens einen unmittelbaren und starken Einfluss auch auf Tanz, Musik und ihre InterpretInnen haben.

Abendvortrag am 10.11.2014:

Dr. Carole Woodall (University of Colorado, Colorado Springs)

„*Constan Town*“ Jazz

Der Vortrag von Carole Woodall führte ein überaus zahlreiches und interessiertes Publikum in das Beyoğlu der 1920er Jahre. Die anfängliche Geschichte des Jazzs in *Constan Town* ist heute ebenso ein Mysterium wie der Ursprung der gesamten Musikgattung selbst. Die Jazzkultur der Stadt eröffnet dabei auch einen Blick auf die transnationalen Dimensionen des Jazz.
Der Vortrag begann mit einer Erläuterung des relativ unbekannten Kürzels für Konstantinopel – *Constan Town* –, der von amerikanischen Schriftstellern, wie Ernest Hemingway und einigen der US-Marine angehörigen Matrosen, die von 1919 bis 1923 in Istanbul stationiert waren, verwendet wurde. Die neu aufkommende Jazzkultur der Stadt läßt sich heute durch die Veröffentlichungen der US-Marine, *Far Seas*, sowie durch die afro-amerikanischen Presse nachzuvollziehen. Davon ausgehend verfolgte

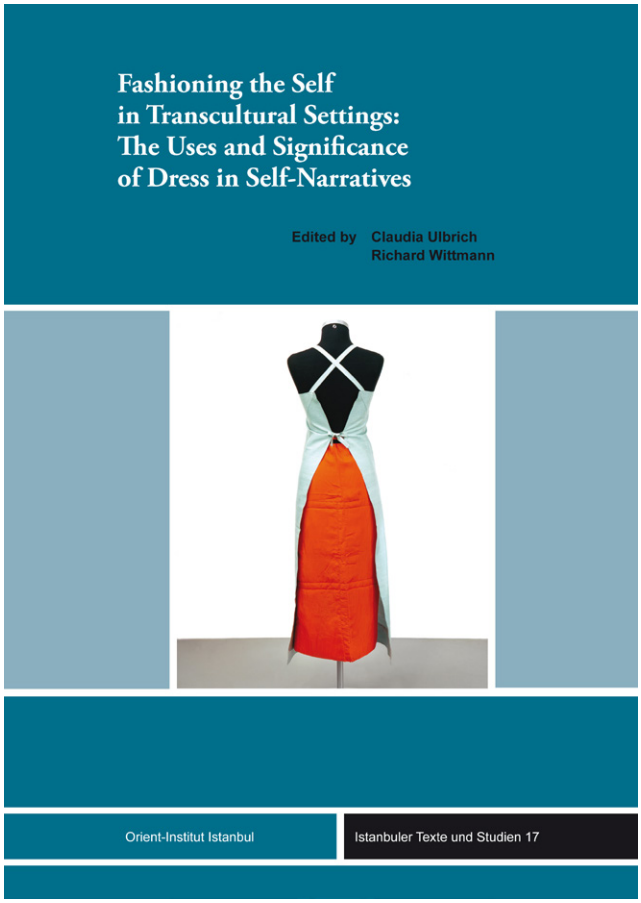
Dr. Woodall die Spuren des Jazzs und die Rolle von US-amerikanischen Musikern- bzw. Matrosen-Amateurmusikern bis in den Bezirk von Pera. In Istanbul ansässige Jazz Bands, die den jeweiligen Militärschiffen zugeteilt waren, sorgten für die Unterhaltung in den Botschaften, auf Wohltätigkeitsbällen, auf wöchentlichen Tanzabenden auf den Schiffen, im U.S. Navy Club und in Kneipen im Bezirk Pera. Danach untersuchte Dr. Woodall die Spuren von afrikanisch-amerikanischen Musikern, von denen einige vor der Rassentrennung der„Jim-Crow-Gesetze" fliehend, nach Europa kamen. Dr. Woodall skizzierte einen möglichen Soundtrack des frühen Jazz in *Constan Town* von der Kontra-Altistin Arabelle Fields, bis zu den TänzerInnen des Cakewalks und dem Sängerduo Bonny und Pauline Freeman, vom Trompeter Tommy Ladnier bis zum Posaunisten Earl Granstaff. Der Vortrag war Teil ihres umfassenden Buchprojektes *The Decadent Modern: Cocaine, Jazz, and the Charleston in 1920s Istanbul*, eine mehrschichtige Kulturgeschichte des Istanbul der 1920er Jahre. Die städtische Jazzkultur Istanbuls soll darin beschrieben, sowie die post-osmanischen Reaktionen auf eine transnationale Kulturszene analysiert werden, als Teil von sich verändernden politischen, kulturellen und sozioökonomischen Dynamiken der Stadt.

Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin (Hrsg.)
Bağlama: Erstes Bağlama-Symposium in Deutschland & Herstellung einer Bağlama mit Lamellenkorpus. DVD, 2014.

Am 14. und 15. September 2013 fand in Berliner das „Erste Bağlama-Symposium in Deutschland" statt, gemeinsam organisiert vom Landesmusikrat Berlin, dem Orient-Institut Istanbul, dem Staatlichen Konservatorium für Türkische Musik der ITÜ Istanbul und der Universität der Künste Berlin. Aus den Vorträgen von MusikerInnen, und MusikwissenschaftlerInnen, Aufnahmen von Bağlama-Unterrichtssituationen in Berlin und Musikaufnahmen eines Konzertes mit Erol Parlak, Okan Murat Öztürk und anderen entwickelte die Dokumentarfilmerin Özay Şahin am Orient-Institut Istanbul einen zweistündigen Dokumentarfilm über die Bağlama und ihre Musik. Zunächst werden das Instrument, seine baulichen Varianten und seine regionale Verbreitung vorgestellt, anschließend seine Geschichte, Theorie und Notation. Gegenwärtig wird das Instrument an verschiedenen Musikschulen und Konservatorien der Türkei, aber auch in Europa unterrichtet. Beispielhaft wird im Film die Situation der Bağlama in Istanbul, Berlin, Wien und Gent erläutert. Spätestens seit den 1990er Jahren haben eine Reihe von baulichen, spieltechnischen und kompositorischen Neuerungen das Instrument und seine Musik stark verändert und seine musikalischen Möglichkeiten drastisch erweitert. Der Film ist nun als Doppel-DVD gemeinsam mit einer Dokumentation über Bağlama-Bau von Derya Takkalı in der DVD-Reihe des Ethnologischen Museum Berlin erschienen.

Aktuelle Nachrichten aus dem Forschungsfeld „spätosmanische Selbstzeugnisse“

Dr. Richard Wittmann



Eine Reihe von neuen Publikationen dokumentieren die Fortentwicklung des Forschungsfeldes „Selbstzeugnisse als Quelle der Erforschung des spätosmanischen Reichs“ am Orient-Institut Istanbul. Im April erschien in den *Istanbuler Texte und Studien*, der Publikationsreihe des Orient-Instituts Istanbul (ITS-Band 17), der Band „Fashioning the Self in Transcultural Settings: The Uses and Significance of Dress in Self-Narratives“ (Würzburg: Ergon-Verlag, 2015). Er wurde gemeinsam herausgegeben von Richard Wittmann, dem Betreuer des Forschungsfeldes zu osmanischen Selbstzeugnissen am Orient-Institut, und der Berliner Europahistorikerin und langjährigen Koordinatorin einer DFG-Forschergruppe zu „Selbstzeugnissen in transkultureller Perspektive“, Claudia Ulbrich. Der englischsprachige Sammelband widmet sich der großen Bedeutung, die Kleidung in Selbstzeugnissen aus verschiedenen Zeit- und Kulturräumen einnimmt und schlägt somit eine Brücke zu Fragestellungen der interdisziplinären und internationalen Selbstzeugnisforschung. Im Anschluss an eine Einleitung der Herausgeber, die in die Bedeutung von Kleidung sowie in die gängigen Forschungsparadigmen in den Geschichts- und Kulturwissenschaften hierzu einführt, werden Selbstzeugnissen aus dem osmanischen Kontext Autobiographien, Tagebücher und Memoiren aus Europa, Amerika und Fernost gegenübergestellt. Mit sieben und damit etwas mehr als der Hälfte der von HistorikerInnen, KunsthistorikerInnen und RegionalwissenschaftlerInnen verfassten Beiträge liegt der Schwerpunkt auf dem Osmanischen Reich, während sich jeweils drei Aufsätze mit europäischen bzw. amerikanischen und fernöstlichen Selbstzeugnissen befassen.

Dem Umstand, dass viele interessante Selbstzeugnisse zum Osmanischen Reich, gerade auch solche in weniger gebräuchlichen Sprachen, als historische Quellen in bestehenden wissenschaftlichen Publikationsreihen in der Regel nicht zur Veröffentlichung berücksichtigt werden, wenn sie nicht eine bestimmte Textlänge aufweisen, möchte eine im Mai dieses Jahres neu anlaufende Publikationsreihe Rechnung tragen, die von Richard Wittmann herausgegeben und durch die Max Weber Stiftung als frei zugängliche Internetpublikation über perspectivia.net

veröffentlicht wird. Die Reihe „Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes“ bezweckt, eine Publikationsplattform zur Verfügung zu stellen, um die zahlreichen, und oftmals in Privatbesitz befindlichen narrativen Quellen für die Wissenschaft zugänglich zu machen. Eine englische Übersetzung der Originaltexte und eine knappe Einführung zu Verfasser und Textgeschichte sollen den Zugang zum Selbstzeugnis und den Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs ermöglichen.

Der erste, von Klara Volarić unter dem Titel „The Istanbul Letters of Alka Nestoroff“ herausgegebene Band veröffentlicht die von ihr ins Englische übersetzten Briefe der Kroatin Alka Nestoroff, die der renommierten kroatischen Literaten- und Gelehrtenfamilie Mažuranić entstammte, und ihren Mann Minčo Nestoroff zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts nach Istanbul begleitete, wo dieser als Diplomat an der noch neuen bulgarischen Gesandtschaft bei der Hohen Pforte seinen Dienst versah. Die knapp ein Dutzend erhaltenen Briefe, die Alka Nestoroff aus Istanbul an Freunde und Verwandte in der Heimat schrieb, geben aus der wenig bekannten Warte einer Autorin aus dem Balkan aufschlussreichen Einblick in das Alltagsleben in Istanbul und schildern ihre Wahrnehmungen und Erlebnisse als Diplomatengattin bei offiziellen Empfängen am osmanischen Hof sowie im Kreise der ausländischen Vertreter im Vorfeld und während der Jungtürkischen Revolution von 1908.

Eine bislang unbekannte Quelle in arabischer Sprache wird in einer neu angelaufenen Kooperation mit dem libanesischen Osmanisten Malek Sharif im Rahmen des Selbstzeugnisforschungsfeldes/ Istanbul Memories Project erschlossen. Die einzigartigen und unveröffentlichten Memoiren eines jungen arabischen Offiziers in der osmanischen Armee während des ersten Weltkriegs befinden sich nach wie vor im Besitz der Familie im Libanon und beschreiben auf 152 Textseiten dessen Kriegserlebnisse einschließlich der Palästina-Front sowie seine Erlebnisse im Istanbul der Jahre 1916-17 als Kadett an der Kriegsakademie. Verfasst in modernem Schriftarabisch mit osmanischen Einsprengseln und vereinzelten Ausdrücken des Beiruter Dialekts, handelt es sich um das seltene Selbstzeugnis eines „gewöhnlichen“ Soldaten, der in nüchterner Sprache seine Erinnerungen niederschrieb, ohne den Konventionen offizieller, nationaler Historiographien folgen zu müssen. Der Text wird von Malek Sharif in englischer Übersetzung kritisch ediert und mit einer ausführlichen Einleitung versehen bis zum Frühjahr 2016 publiziert.

Ismail Otar (1911-2005) – Ein Krimtatar im Exil

Dr. Zaur Gasimov

Die russische Eroberung der Krim unter Kaiserin Katharina gegen Ende des 18. Jahrhunderts brachte für die muslimische, turksprachige Bevölkerung der Halbinsel tiefgreifende Veränderungen. Der im Folgenden einsetzende russische Druck auf die Krimtataren, bis dahin die absolute Mehrheitsbevölkerung der Krim, führte im Laufe des 19. Jahrhunderts zu mehreren Auswanderungswellen in Gebiete des osmanischen Reiches auf dem Balkan und in Kleinasien. Nach der Sowjetisierung der Krim erreichte die staatlich gesteuerte Unterdrückung der Krimtataren 1944 ihren Höhepunkt, als die krimtatarische Bevölkerung massenweise nach Zentralasien deportiert wurde. Im Gegenzug wurden auf der Halbinsel mehrere tausend russische und ukrainische Arbeiterfamilien angesiedelt. Die Denkmäler der osmanisch-krimtatarischen Zivilisation sowie islamische Kultstätten wurden dem Verfall preisgegeben. Neben krimtatarischen Dissidenten in der UdSSR war es vor allem die krimtararische *community* in der Türkei, die sich um die Pflege und die Erforschung der krimtatarischen Geschichte und Kultur kümmerte.

Ismail Otar, ein türkischer Buchhalter, steht exemplarisch für die Aktivitäten dieser krimtatarischen Diaspora des 20. Jahrhunderts im Viereck Polen-Rumänien-Deutschland-Türkei, wo sich seit der Wende zum 19. Jahrhundert eine krimtatarische Exilgemeinschaft gebildet hatte. Ismail Otar wurde weder auf der Krim geboren, noch ist er dort gestorben. Dennoch war sein Leben und Wirken in der Türkei, von seiner Geburt in Bursa 1911, bis zu seinem Tod in Istanbul 2005, eng mit der Krim verbunden. Zusammen mit seinem Bruder Ibrahim, einem in Polen ausgebildeten Rechtsanwalt, sammelte Otar seit den 1930er Jahren Zeitungsartikel, Zeitschriftenreportagen, Neuerscheinungen und Rezensionen zum Thema Krim, die international und in der Türkei erschienen. Er betätigte sich als Übersetzer und befand sich in engem Austausch mit internationalen KrimforscherInnen in den USA, Kanada, Deutschland und in Polen, sowie mit krimtatarischen ExilantInnen weltweit. Die wichtigsten Quellen, die uns heute helfen, sein transnationales Exilleben wiederzugeben und zu analysieren, sind sein eigenes Privatarchiv, die so genannte Otar-Kollektion, die seit 2005 am Zentrum für Islamische Forschungen (ISAM) in Üsküdar aufbewahrt wird, sowie die Privatarchive seines Enkelsohnes Dr. Kaan Öztürk und dessen Mutter in Erenköy (ebenfalls Istanbul).

Derzeit arbeitet Zaur Gazimov, Referent am Orient-Institut Istanbul unter anderem in diesen Archiven. Zuletzt berichtete er beim Internationalen Krim-Kongress an der Universität Wien im Januar 2015 über die publizistische Aktivität der Brüder Otar.

Akın Sefer (Northeastern University, Boston)

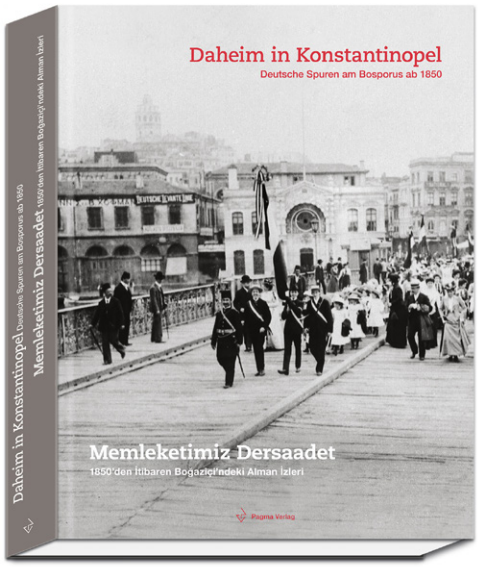
Arbeit im Herzen des Imperiums: Arbeiter, Industrie und Staat im spätosmanischen Istanbul

Das Dissertationsprojekt von Akın Sefer befasst sich mit dem wirtschaftlichen, sozialen und räumlichen Wandel Istanbuls im 19. Jahrhundert. Das zentral gelegene und größte Industriegelände Istanbuls, *Tersane-i Amire*, zog damals tausende Arbeitergruppen verschiedener sozialer und regionaler Herkunft an. Schrittweise dehnte es sich aus und erstreckte sich schließlich von Kasımpaşa bis nach Hasköy. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann sich ein großer Teil der Arbeiter, die zuvor nur kurze Zeit geblieben waren, in den neu entstandenen Vierteln um das Goldene Horn niederzulassen und zu dauerhaften Anwohnern zu werden. Das Projekt wird die wachsende Sichtbarkeit dieser neu entstehenden Klasse verfolgen. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen dabei die Fragen danach, wo sich das soziale Leben abspielte, wie sich die Wahrnehmung der zentralen Plätze im Laufe der Zeit änderte, und wie dies von der sich herausbildenden Mittel- und Oberschicht bewertet wurde. Die Studie stellt einen Versuch dar, Ursachen und Motive für die aufkommende Stadtpolitik der *Tanzimat*-Ära zu erklären.

Abendvortrag am 12.12.2014:

Dr. Malte Fuhrmann (Ruhr Universität Bochum)
Deutsche im Istanbul des 19. Jahrhunderts

In einem Vortrag anlässlich der Buchpräsentation des von Erald Pauw herausgegebenen Bandes *Daheim in Konstantinopel. Deutsche Spuren am Bosporus ab 1850/ Memleketimiz Dersaadet. 1850'den İtibaren Boğaziçi'ndeki Alman İzleri.* (Nürnberg: Pagma Verlag, 2014) unterstrich Dr. Malte Fuhrmann als einer der im Band vertretenen Autoren die Heterogenität der deutschsprachigen Gemeinschaft im Istanbul des 19. Jahrhunderts. Fuhrmann zufolge sei diese nicht das Resultat der Erstarkung der weltpolitischen Rolle Deutschlands, sondern vielmehr ein Zeichen für die Entwicklung einer deutschen *community*, da sich Deutschland während des Großteils des 19. Jahrhunderts in einer intensiven Krise befunden habe. Dies führte zur Neudefinition ihrer politischen, sozialen und ökonomischen Strukturen, die durchaus Ähnlichkeiten mit zeitgleichen Prozessen im Osmanischen Reich aufwies. Letztlich seien es die verheerenden sozialen Auswirkungen dieser Krise gewesen, die die Deutschen in die Emigration getrieben hätten und dabei auch zur Zuwanderung ins Osmanische Reich und dessen Hauptstadt Istanbul führten. Infolge der Reichsgründung 1871 kam es unter Teilen der sog. „Bosporusgermanen" zu einer positiven Identifikation mit ihrem Ursprungsland. Hierbei plädiert Fuhrmann jedoch dafür, die deutschen Istanbuler des 19. Jahrhunderts nicht nur aufgrund ihres Bezuges zum Heimatland als eine geschlossene Diasporagemeinschaft zu begreifen, sondern auch die Widersprüchlichkeit ihrer Identität als Gruppe und ihre individuellen Unterschiede in Punkten der religiösen Konfession und der politischen Weltanschauung im Bezug zur Heimat anzuerkennen.



Neue Wissenschaftliche Referentin am Orient-Institut Istanbul: Dr. Melike Şahinol

Zentraler Aufgabenbereich von Melike Şahinol am OII ist das zukunftsträchtige Forschungsfeld Mensch, Medizin und Gesellschaft in der Türkei. In ihrem Forschungsvorhaben untersucht sie Prozesse der „Entgrenzung der Medizin" im interkulturellen Vergleich.

Melike Şahinol studierte Soziologie, Politikwissenschaften und Psychologie an der Universität Duisburg-Essen. Gefördert durch ein dreijähriges Stipendium im DFG-Graduiertenkolleg Bioethik an der Eberhard-Karls Universität Tübingen untersuchte sie Praktiken und Techniken der Neurowissenschaften, insbesondere Gehirn-Computer-Verschaltungen bei Patienten mit körperlicher Beeinträchtigung. Im Zusammenhang mit diesem Dissertationsprojekt war sie in mehrere internationale Forschungsprojekte zu Neurowissenschaften und -technologien eingebunden und führte ethnographischen Studien im Krankenhaus, in Laboratorien und während verschiedener Gehirnoperationen durch.

Melike Şahinol erhielt mehrere Fellowships, darunter eines im Programm „Science, Technology and Society" (STS) an der Kennedy School of Government der Harvard University bei Professor Sheila Jasanoff und ein 4S-Fellowship an der EMBL (European Molecular Biology Laboratory, Heidelberg) Science and Society Summer School . Sie hat sich im Rahmen des Kooperationsnetzwerks TRANSDISS (BMBF-finanziert und unterstützt durch das Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse am Karlsruher Institut für Technologie) über fünf Jahre aktiv mit den Herausforderungen von inter- und transdisziplinärer Forschung auseinandergesetzt. Aktuell plant sie mit WissenschaftlerInnen aus diesem Kreis ein neues interdisziplinäres Forschungsnetzwerk zum Thema „Responsible Research & Innovation and Technology Assessment".

Zuletzt war Melike Şahinol an der Universität Duisburg-Essen am Institut für Soziologie tätig. Dort koordinierte sie das DFG-Projekt „Techniken und Praktiken der Kooperation in transnational verteilten Projekten der Softwareentwicklung" («TransSoft») und untersuchte die Rolle kollaborativer Entwicklungsumgebungen als Vermittlungsinstanz für die transnationale Zusammenarbeit von Software-EntwicklerInnen in räumlich verteilten Softwareentwicklungsprojekten.

Ihre Forschungsschwerpunkte sind Wissenschafts- und Technikforschung, Technik- und Medizinsoziologie. Zudem gilt ihr Interesse den sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen von Technikgenese, -entwicklung und –diffusion. Ihr spezifisches Forschungsinteresse richtet sich auf die Entwicklung und den Einsatz neuerer medizintechnischer Verfahren und ihren Folgen. Außerdem interessiert sich Melike Şahinol für Bio(technologie)politik in der Türkei, insbesondere im Bereich der Reproduktionsmedizin.

Abendvortrag in der Reihe „İlmin Cevherleri/ Jewels of Knowledge”

Am 19. Februar 2015 hielt Professor Julia Day Howell einen Juwelenvortrag zum Thema „Relaunching Sufism in Late-Modernity“. Julia Day Howell gilt als weltweit angesehene Professorin der Religionssoziologie und Spezialistin zum indonesischen Islam sowie zu neuen Religiositäten in der westlichen Welt. In ihrem Vortrag verglich sie gesellschaftliche und religiöse Entwicklungen des Westens mit denen Indonesiens, und erprobte Säkularisierungs- und Individualisierungsthesen zur Hochmoderne und Spätmoderne. Ihr besonderer Fokus galt neuen religiösen Bewegungen und neuen Religiositäten im Westen sowie Wandlungen des Sufismus in Indonesien. Dabei fänden sich in beiden Fällen durchaus entscheidende Vergleichsmomente zwischen den gesellschaftlichen und religiösen Entwicklungen. Im Zuge der Spätmoderne, so Howell, haben die Relativierung persönlicher Bünde, eine erhöhte Reflexivität, und die Individualisierung der Lebenspfade auch in der islamischen Welt (oder zumindest in Indonesien) zu einer Umformung der Muster religiöser Ausdrucksformen bestimmter Gesellschaftsklassen geführt, die solchen der westlichen Welt sehr ähnelt. Howell nahm anschließend an einem Workshop des ANR-DFG Forschungsprojektes „Neue Religiositäten in der Türkei“ teil, der sich mit der Existenz eines islamischen New Age und islamischer „Gurus“ in der Türkei befasste.

Dr. Anna Anguissola (Ludwig-Maximilians-Universität München)
Funktion, Semantik und Ästhetik von Stützen römischer Marmorskulpturen

Gerald D. Feldman-Stipendiatin am Orient-Institut Istanbul im Juli 2015

Fragen der Technik der römischen Marmorskulptur stehen im Fokus des PostDoc-Forschungsprojektes der Klassischen Archäologin Anna Anguissola (Ludwig-Maximilians-Universität München), die im Sommer 2015 Gaststipendiatin am Orient-Institut Istanbul sein wird. Ihr Projekt befasst sich mit bislang für die römische Bildhauerkunst unerforschten Fragen der Form und der Ästhetik von Stützen. Als Stütze wird hierbei eine Steinmasse verstanden, die zur Stabilisierung einer Statue an einem potentiellen Schwachpunkt an Ort und Stelle belassen wurde. Die Forschung ist bislang mit Stabilisierungsmaßnahmen an Marmorplastiken sehr konventionell umgegangen: diese seien Hinweise auf die Unsicherheit des Bildhauers und ein Beweis dafür, dass die Skulptur importiert wurde. Lässt sich aber vielleicht mehr aus solchen Stützen herauslesen, etwa wie ihre Bearbeitung und Form die damalige Deutung römischer Marmorstatuen beeinflussten? Während ihres Aufenthalts in Istanbul als Gerald D. Feldman-Stipendiatin der Max Weber Stiftung plant Anna Anguissola, ihre Kenntnis der römischen Plastik anhand der Sammlungen des Archäologischen Museums in Istanbul zu vertiefen und neue Einblicke in die spezifische Funktion von Stützen in der antiken Bildhauerei zu gewinnen.

Hermann Feodor Kvergić

63

25/d, e.

ar al

ar : rouge-jaune
ar böri : hyène

ar(i)slan : lion

ari : abeille

ar-pa :orge
armut : poire

arsil :rouge jaune

artuĉ :Juniperus

arut : plante séche,jaune

arcu /arẑu /:chacal

artun : cumin

arubat : tamarinde
arumdun : couleur

al : orange-rouge
altun : or
aluĉ : prune
ala(g): coloré,bariolé
alar- :devenir """

alma: pomme
almila : "

arilmak sarilmak :devenir jaune
se fâcher

/ arig -sarig : ar - sar-/

Im Dezember 2014 konnte die Bibliothek des Orient-Instituts ein dreibändiges Typoskript von Hermann Feodor Kvergić erwerben, einem der Väter der sogenannten „Sonnensprachtheorie". Das undatierte dreibändige, maschinenschriftliche Werk trägt den Titel *Dictionnaire des phonèmes Türk* und umfasst ca. 1850 Seiten. Möglicherweise handelt es sich um eine Vorstudie zu der sagenumwobenen Schrift Kvergićs *La Psychologie de quelques éléments des langues turques* aus dem Jahre 1935, denn in seinem Vorwort zu Band 1 und 2 findet sich folgender Satz: „Le dictionnaire de phonèmes permet d'écrire une étude psychologique des langues türk." Dazu passt auch, dass Kvergić offenbar schon seit 1933 in Kontakt mit dem damaligen Generalsekretär der Türkischen Sprachgesellschaft, İbrahim N. Dilmen, stand, aus dessen Nachlass das Typoskript stammt. Das Vorwort des 3. Bandes *Essai de Dictionnaire Türk-Indo-Européen* ist vom Verfasser handschriftlich unterzeichnet. In den nächsten Monaten soll das Werk gescannt und der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul

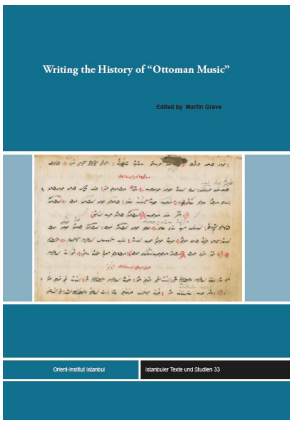
Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul sammelt wissenschaftliche Literatur insbesondere zu den Themenkreisen Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten (sprachlich, historisch, religions-, literatur- und sozialwissenschaftlich), Sprache, Geschichte und Literatur der Türkvölker sowie Islam.
Gegenwärtig hält die Bibliothek einen Bestand von etwa 38.000 Monographien, 400 teils historischen Karten der Region und 1.400 osmanischen, türkischen und anderssprachigen Zeitschriftentiteln. 140 Zeitschriften sind im laufenden Abonnement. Jedes Jahr kommen ca. 1.900 Bücher und 750 Zeitschriftennummern hinzu. Auf der E-Book-Plattform *ciando* stehen den Lesern im Netzwerk des Instituts ca. 400 E-Books zur Verfügung. Ein Buchscanner zur Selbstbenutzung ist vorhanden.
Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich, die Benutzung gebührenfrei. Ausleihe ist nicht möglich.

➤ *Öffnungszeiten: Montags bis donnerstags von 10:00 bis 19:00 Uhr. Freitags von 9:00 bis 13:00 Uhr.*

Katalog: http://vzlbs2.gbv.de/DB=47/
Auf der Webseite der Bibliothek wird alle 2 Monate eine Liste der aktuellen Neuerwerbungen veröffentlicht. Wer regelmäßig per Mail den Link auf die aktuelle Liste erhalten möchte, sende seine E-Mail-Adresse bitte an: oiibib@oidmg.org.

Publikationen

Aktuelle Bände der „Istanbuler Texte und Studien" des Orient-Instituts Istanbul im Ergon-Verlag:



31. Jens Peter Laut (Hrsg.), *Literatur und Gesellschaft. Kleine Schriften von Erika Glassen zur türkischen Literaturgeschichte und zum Kulturwandel in der modernen Türkei*. Würzburg 2014.

33. Martin Greve (Hrsg.): *Writing the History of "Ottoman Music"*. Würzburg, erscheint Frühjahr 2015.

17. Claudia Ulbrich & Richard Wittmann (Eds.): *Fashioning the Self in Transcultural Settings: The Use and Significance of Dress in Self-Narratives*. Würzburg 2015.

Die *occasional papers*-Reihe des Orient-Institut Istanbul, „Pera-Blätter", erscheint seit 1995, meist auf Deutsch oder Englisch. Mittlerweile werden die Ausgaben in Kooperation mit perspectivia.net auch als *open access-download* zur Verfügung gestellt:
www.perspectivia.net/content/publikationen/pera-blaetter.

Nr. 24 Laut, Jens: Türkoloji nedir? Sözde "orkide bölüm"e ilişkin Düşünceler. 2014.
Nr. 26 Glassen, Erika: Die phonetische und semantische Emanzipation der arabischen Lehnwörter *huzur*, *hüzün* und *sohbet* im Osmanischen und ihre mentalitätshistorische Bedeutung. 2014.
Nr. 27 Zürcher, Erik Jan: What was different about the Ottoman war? 2014.
Nr. 28 Pusch, Barbara und Splitt, Julia (Hg.): 50 Jahre deutsch-türkische Migrationsforschung: Ein autobiografischer Rückblick von Prof. Dr. Nermin Abadan-Unat. 2014.
Nr. 28 Pusch, Barbara ve Julia Splitt (Yayına Hazırlayanlar): Türk-Alman Göç Araştırmalarının 50 Yılı. Prof. Dr. Nermin Abadan-Unat'tan Otobiyografik bir Değerlendirme. 2014.
Nr. 29 Winter, Jay: The trans-national history of the Great War. 2015.
Nr. 30 Ursinus, Michael: Sarajevo, an Ottoman City of Many Names and Disputed History. 2015.

Orient-Institut Studies: Das Orient-Institut Istanbul gibt diese neue Online-Publikationsreihe gemeinsam mit dem Orient-Institut Beirut heraus, um einen Brückenschlag zwischen regionalen und transregionalen Perspektiven in der wissenschaftlichen Befassung mit dem nahöstlichen und dem euroasiatischen Raum zu ermöglichen.
www.perspectivia.net/content/publikationen/orient-institut-studies

OIS 2 (2013) - Inverted Worlds: Cultural Motion in the Arab Region

Impressum

Orient-Institut Istanbul
Susam Sokak 16 - 18 D.8
TR- 34433 Cihangir – Istanbul
Tel: +90 - 212 - 293 60 67 / 252 19 83
Fax: +90 - 212 249 63 59
E-Mail: oiist@oidmg.org
http://www.oiist.org

Mitttwoch, 29.
April, 19:00

Prof. Dr. Frank Hadler (GWZO Leipzig)

A Life for Oriental Studies: the Transnational Career of Bedrich Hrozny from the Habsburg Monarchy to Socialist Czechoslovakia

Mitttwoch, 27.
Mai, 19:00

Alexander Balistreri, PhD candidate (Princeton University)

What Did It Mean to Be Turkish in Northeast Anatolia on the Eve of the Republic?

Vorträge im Frühjahr – Sommer 2015

Thyssen-Vorlesungen:

Prof. Dr. John Horne (Trinity College, Dublin):

1915 and the „Totalizing Logic" of the First World War / 1915 ve Birinci Dünya Savaşı'nın „Topeykûncu" Mantığı

22. April 2015
19:30
The Seed
Sakıp Sabancı Müzesi

A Colonial Expedition? The French Soldiers' Experience at the Dardanelles / Kolonyal bir Sefer mi? Çanakkale'de Fransız Askerlerinin Deneyimleri

21. April 2015
14:00
Bilecik Şeyh Edebali Üniversitesi
Rektörlük Konferans Salonu

Mittwoch, 3.
Juni, 19:00

Yaprak Melike Uyar, PhD candidate (İstanbul Technical University)

Jazz in Turkey: Cultural Connotations and the Processes of Localization

Freitag, 5.
Juni, 19:00

Prof. Dr. Gülru Necipoğlu
(Harvard University):

Persianate Images Between Europe and China: The 'Frankish Manner' in the Diez and Topkapı Albums, ca. 1350-1450

! Moralı Apartmanı, Cihangir, Kumrulu Sk. 38

Ankündigungen zu weiteren Vorträgen finden sich auf unserer Webseite.

Die Vorträge werden in der Sprache gehalten, in der sie angekündigt sind.

Max Weber Stiftung
Orient-Institut Istanbul